

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen illustrierten Sonntagsblatt für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S., monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M 25 S.; auswärts 1 M 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg., bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spätestens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 110.

Donnerstag, 22. September 1892.

28. Jahrgang.

Bestellungen

auf die wöchentlich 3 mal erscheinende **Wildbader Chronik** für das

4. Quartal

werden täglich von der Expedition, sowie von allen Postanstalten und Postboten entgegen genommen.

Der Abonnements-Preis beträgt vierteljährlich 1 M 10; monatlich 40 S., im Bezirk 1 M 25; auswärts 1 M 45 S.

Das **Illustr. Sonntagsblatt** wird jeden Samstag gratis beigegeben.

Insertate haben bei der allgemeinen Verbreitung des Blattes in hiesiger Stadt und Umgebung besten Erfolg.

Die Redaktion.

Württemberg.

Altensteig, 20. Sept. Schon vor 14. Tagen mußte auf der Nagold des Wassermangels wegen die Floßzeit beschränkt werden und zwar auf die 4 Tage, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Die Wasserwerkbesitzer wünschten aber noch weitere Beschränkung, weshalb das K. Oberamt diese Woche hier die Interessenten versammelte, um Einigung herbeizuführen. Es waren erschienen 9 Wasserwerkbesitzer und drei Vertreter der Flößerei. Es gelang, einen weiteren Floßtag auszuscheiden, so daß nur noch an drei Wochentagen Flöße fahren dürfen. Von Calw aus wurde gewünscht Sonntag, Montag, Dienstag zu Floßtagen zu bestimmen. Die bei der Versammlung Anwesenden hielten es aber für besser, die Tage nicht der Reihe nach folgen zu lassen, sondern mit Zwischenräumen. So sind nun als Floßtage festgesetzt Dienstag, Donnerstag, Sonntag. Bei der Versammlung wurde auch Klage geführt wie rücksichtslos manche Flößer ihr Geschäft betreiben. Auch wurde geklagt, daß die Floßstraße Nagold württembergischerseits nicht so im Stande gehalten werde wie badischerseits. Das Floßgeschäft geht im allgemeinen flau und werden gegenwärtig wenig Flöße eingebunden, weil der Rundholzhandel in Mannheim nicht gut geht. Es werden bis Martini kaum noch 20 Flöße abgehen.

Gündringen, 17. Sept. In der Nacht vom 16./17. ds. ist das Anwesen des Andreas Kiefer, Schmiedemeisters hier, total niedergebrannt. Die Bewohner konnten kaum das eigene Leben retten. Entstehungsurache bis jetzt unbekannt.

Vom Schwarzwald, 15. Sept. Zu der schändlichen That in Freudenstadt ist noch

folgendes nachzutragen: Schon vor 6 Wochen wurden die Eltern des mißhandelten Kindes ernstlich dahin verwarnt, die Kinder aus erster Ehe nicht fortwährend zu plagen, trotzdem hörten die Mißhandlungen nicht auf und hatte besonders das verstorbene 5jährige Mädchen unendlich viel zu leiden. Einmal soll die herzlose Mutter das Kind die Treppe hinunter geworfen haben, ein andermal sperrte sie dasselbe bei Nacht vollständig entkleidet in den kalten Hausflur; dann wieder wurde dem armen Weifen Wasser in sein Bettchen gegossen u. s. w. Bei der ärztlichen Untersuchung der Leiche des Kindes fand man 64 teils leichte, teils schwere Verletzungen. An der Beerdigung wollte sich auch die Mutter beteiligen, mußte aber den Drohungen der erregten Menge weichen. Die Entrüstung über die schändliche That ist außerordentlich groß und steht die Wirtschaft des Ehepaares seit dem Todestage des Kindes leer.

Vom Bodensee, 8. Sept. Dem Sonderling Dr. Unterkort der sich kürzlich im Bodensee ertränkt hat, scheint es, wie aus dem Thurgau geschrieben wird, noch im Tod etwas absonderlich zu gehen. Obwohl ihn niemand gesehen hat ins Wasser stürzen, — er verschwand einfach vom Schiffe, — ist nach verschiedenen Äußerungen, die er in der letzten Zeit gethan, und nach Briefen, die er hinterließ, kein Zweifel, daß er ertrunken ist; aber rechtlich ist dies nicht festgestellt. Nun hinterläßt er ein Vermögen von 300 000 Mk., als Rest von zwei Millionen, und obwohl die Erbschaft nicht angetreten werden kann, ohne die förmliche Gewißheit seines Todes zu haben, fällt es weder den Erben noch sonst jemand ein, ihn suchen zu lassen. Eine gerichtliche Todeserklärung kann erst in 15 Jahren erwirkt werden, nachdem auf Grund der jetzt bekannten Thatsachen eine Verschollenheitsklärung vorausgegangen ist. Sonst pressiert es in der Regel mit dem Erben mehr, wenn ein Vermögen von einigen Hunderttausend Mark hinterlassen wird.

Hundschau.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Ein im Feldzuge 1870/71 verwundeter hies. Angefallter trug seit dieser Zeit eine Chassepotkugel in der Brust, ohne daß sie trotz mehrfacher operativer Eingriffe entfernt werden konnte. Jetzt ist es dem Hrn. Dr. Willmer im städtischen Krankenhause gelungen, den Mann von der bereits verkapselten Kugel und den dadurch bei schlechter Witterung verursachten Schmerzen gänzlich zu befreien.

— William Steinway hat aus Wiesbaden der Kaiserin für die zum Gedächtnis

an Kaiser Wilhelm I. zu errichtende Kirche den Betrag von 10 000 Mark geschickt, dem er für einen andern Kirchbau eine zweite Gabe in derselben Höhe folgen ließ, wofür ihm die Kaiserin in einem eigenhändigen Brief dankte.

Köln, 17. Sept. Heute Nacht gegen halb 1 Uhr hat hier in der Nähe des Südbahnhofes vor der neuen Stadumwallung ein Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Personenzuge, in welchem sich Reservisten befanden, stattgefunden. Zwei Personen wurden getötet und elf meist schwer verletzt. Die „Köln. Ztg.“ berichtet noch Folgendes: Der fahrplanmäßige um Mitternacht vom Hauptbahnhof abfahrende Personenzug hatte soeben den Südbahnhof passiert, als die Notleine gezogen wurde, weil nach Mitteilungen der Mitreisenden einer der in dem Zuge befindlichen Reservisten aus einem der Wagen hinausgestürzt war. Dicht hinter dem Personenzug fuhr ein Güterzug. Dem auf dem Südbahnhofe diensthabenden Beamten war kurz vor Eintreffen des Zuges die Meldung gemacht worden, daß der Personenzug unweit der Blockstation halte. Er lief dem in den Südbahnhof einfahrenden Güterzug mit einer Laterne entgegen, um das Haltesignal zu geben. Die Laterne verlöschte jedoch; der Güterzug fuhr in Folge dessen durch den Südbahnhof hindurch und stieß auf den letzten mit Reservisten besetzten Wagen des Personenzuges. Von den Insassen wurden 2 getötet, zahlreiche andere mehr oder minder schwer verletzt. Vom Südbahnhofe und von der Nachtwache aus wurde sofort die Feuerwehr alarmiert und mehrere Ärzte schleunigst herbeigerufen. Die Verunglückten sind mit Ausnahme eines Marinefeldaten, Reservisten des Deutzer Kürassierregiments. Die Beerdigung der Toten fand am Montag nachmittag statt. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch ein Württemberger, nämlich Kürassier Johann Böhm aus Sulz bei Wildberg.

— 19. Sept. Wie die „K. Ztg.“ meldet, verlangte der Kaiser eingehenden telegraphischen Bericht über das Eisenbahnunglück in der Nähe des Kölner Südbahnhofes. General Loe besuchte die Verletzten, richtete herzliche Trostworte an dieselben und versprach, daß in jeder Beziehung weiter für sie gesorgt werden solle. Gleichzeitig sprach der General sich anerkennend aus, über die allseitige bereitwillige und zweckmäßige Hilfeleistung. Angeblich trifft die Schuld an dem Zusammenstoß den Stationsassistenten, welcher, ohne die Rückmeldung der Blockstation abzuwarten, den Güterzug durchfahren ließ.

— 20. Sept. Ueber die Ueberführung der beiden, bei dem Eisenbahnunglück ums Leben gekommenen Kürassiere nach Straßburg schreibt die „R. Z.“: Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich gestern zur Stunde des Begräbnisses in der Nähe der Gegend des Südbahnhofes bezw. des städtischen Hilfskrankenhauscs eingefunden. Tiefe Wehmut im Herzen harrten Tausende der Ankunft des Leichenzuges. Die Särge, in welche die Toten gebettet worden, waren in der Halle des Leichenhauses aufgebahrt. Gegen 1 1/2 Uhr trafen dort der Kommandeur der 15. Kav.-Brigade Oberst von Thümmen, der Kommandeur des Deutger Kürassier-Reg. Oberstleutnant Graf Lüttichau, Major Schallehn und die übrigen Offiziere des Regiments ein. Die Eisenbahnverwaltung war vertreten durch den Eisenbahndir.-Präs. Kemmen, den Betriebsdir. Reg.-Rat Blanc, den Reg.- und B.R. Schaper und Stationsvorsteher Lauer, die Hospitalverwaltung durch Hrn. May. Das Offizierkorps des Kürassier-Reg., die Unteroffiziere und Mannschaften der Schwadronen, bei welchen die Getöteten gestanden, die Eisenbahnverwaltung und die Stadt hatten den Verstorbenen prächtige Kränze mit Widmungsschleifen auf die Särge niedergelegt. Auch die bei dem Unglücksfall verschont gebliebenen Reservisten der Kürassiere und Marine hatten zur Ehrung der heimgegangenen Kameraden Kränze gesandt. Um das Leichenhaus herum hatte eine zu diesem Zweck aus je 30 Mann der 5 Schwadronen des Kürassierregiments zusammengesetzte Schwadron im Ordonanzanzug im Viereck Aufstellung genommen. Das Trompeterkorps des Kürassierregiments stimmte den Choral „Jesus meine Zuversicht“ an, worauf sich die Leidtragenden in die Leichenhalle begaben. Hier hielt der ev. Divisionssparrer Richter am Sarge des verst. Gefreiten Köcker eine kurze Leichenrede, worauf der kath. Divisionssparrer Romunde die Leiche des verst. Gefreiten Schneider einsegnete. Als sodann die mit Kränzen bedeckten Särge aus dem Krankenhaus auf die am Zuspicherwall bereitstehenden beiden Totenwagen gehoben wurden, kommandierte der Führer der Leichenparade: Still gestanden! worauf die Regimentskapelle den Choral: „Christus ist mein Leben“ anstimmte. Als dieser verklungen war, setzte sich der Zug durch die Otto Fischerstraße nach dem Südbahnhof in Bewegung. Außer den oben benannten Herren bemerkte man unter den Leidtragenden eine Abordnung des Vereins ehemaliger 8er Kürassiere, sowie Verwandte und Freunde der Verstorbenen. Am Südbahnhof nahm die Schwadron abermals Aufstellung, während die Särge auf den Bahnhof getragen wurden. Mit dem Zug 3 Uhr 10 Min. wurden dieselben nach Straßburg befördert.

Berlin, 20. Sept. Der amtliche Cholerabericht vom 19. Sept. meldet von Hamburg 206 Erkrankungen, 105 Todesfälle, Altona 17 bezw. 8, Stettin 3 bezw. 1, Reg. Bez. Lüneburg 4 bezw. 1, Reg.-Bez. Stade 1 Todesfall, Berlin 2 bezw. 1, Wittenberg 1 Erkrankung.

Airchdorf, 20. Sept. Der Zustand des Prinzen von Schaumburg hat sich wenig geändert, eine allmähliche Abnahme der Körperkraft ist eingetreten, das Nahrungsbedürfnis ist gering, Puls und Temperatur sind normal, die Lebensgefahr besteht fort.

Hamburg, 17. Sept. Dänemark hat die deutsche Grenze militärisch besetzt, um den Verkehr mit Deutschland gänzlich abzubrechen.

Lausanne, 11. Sept. Die allgemeine Versammlung der Buchdruckereibesitzer der

französischen Schweiz beschloß heute vormittag, im Prinzip die von den Gehilfen geforderte 9stündige Arbeitszeit zu bewilligen, aber nur, wenn sie allgemein in der französischen Schweiz zur Einführung gelangt.

Wien, 15. Sept. Der Kaiser machte heute mittag dem König von Griechenland einen dreiviertelstündigen Besuch. Der Kaiser trug einen griechischen Orden, der König von Griechenland die Uniform seines österreichischen Regiments. Die Begrüßung war sehr herzlich. Um 3 Uhr nachmittags flüchtete der König seinen Gegenbesuch in Schönbrunn ab. Der König verlängerte seinen Aufenthalt in Wien bis morgen früh.

Paris, 17. Sept. Aus Algier wird hierher gemeldet: Das englische Schiff „Genwith“, welches aus dem schwarzen Meere kommt und die Cholera an Bord hat, hat im Namen der Menschlichkeit um die Erlaubnis, Kohlen, Lebensmittel und Wasser einzunehmen, da die Behörde von Malta dies verweigert und eine 40tägige Quarantäne verlangt hätten. Die Behörden von Algier gewährten dem Schiffe die Bitte unter Anordnung der erforderlichen sanitären Vorsichtsmaßregeln.

Petersburg, 17. Sept. Nach Beendigung der Dembiner Manöver sagte der Zar zu den Generalen, indem er den Gouverneur Gurkoff umarmte: Ich bin glücklich, mein Militär in in einem so glänzenden Zustand zu sehen.

London, 16. Sept. Der Lordmayor lehnte die Veranstaltung einer Subskription zu Gunsten der Notleidenden Hamburgs unter dem Hinweis ab, daß die öffentliche Wohltätigkeit bereits für die Opfer der Explosion in Bridgend und der großen Feuersbrunst in St. Johns in Neufundland in Anspruch genommen sei.

Rom, 15. Sept. Man geht den Räubern in Sicilien tüchtig zu Leibe. Nach einer Meldung aus Messina griffen gestern die Gendarmen eine aus acht Personen bestehende Räuberbande, die sich Marina nannte, an und im darauf folgenden Kampfe, der etwa eine halbe Stunde dauerte, wurde ein berühmter Räuber Namens Barancini getötet, die übrigen flohen in die Wälder und wurden verfolgt. Die Gendarmen hatten keinen Verlust und nahmen eine Anzahl von Waffenstücken nebst Munition, Lebensmittel, acht Pferde und 380 Lire bar in Beschlag.

Pittsburg, 20. Sept. Der Anarchist Bergmann, der während des Streiks der Angestellten der Hüttenwerke in Homestead am 23. Juli auf den Intendanten der Carnegie'schen Werke Friedr. Schoß, wurde zu 21 Jahren Gefängnis und 1 Jahr Zwangsarbeit verurteilt.

Dolorosa.

Roman v. A. Wilson. Deutsch v. A. Geisel (Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Sein Blick wie der Ton seiner Stimme berührten Regina höchst unangenehm und so sagte sie kühl:

„Ich bin meinem Vormund sehr dankbar für seine Fürsorge und bedaure nur, daß dieselbe so wenig mit Ihren eigenen Wünschen übereinstimmt.“

Roscoe bis sich auf die Lippen, schwieg aber und führte Regina zu dem für Sie bestimmten Sitz — an der andern Seite desselben hatte Herr Chesley seinen Platz erhalten — während Olga Regina gegenüber saß.

„Fräulein Orme begann Roscoe nach einer Weile in leisem Ton und mit bebender Stimme,

„darf ich Ihnen eine Frage vorlegen und Sie um offene Beantwortung derselben bitten?“

„Fragen Sie immerhin,“ nickte Regina; „meine Antwort wird jedenfalls offen ausfallen, vorausgesetzt, daß die Frage derart ist, daß ich dieselbe beantworten kann.“

„War es Ihr eigener freier Entschluß, Fräulein Orme, mir die Antwort, die ich von Ihnen erbeten hatte, rundweg abzuschlagen?“

„Ja Herr Roscoe.“

„So hat mein Vetter in dieser Hinsicht keinen Druck auf Sie ausgeübt?“

„Nicht im im Geringsten.“

„Und doch, er ist so selbstsüchtig und anmaßend, daß —“

„Herr Roscoe,“ unterbrach Regina den Aufgeregten ernst, „es würde sich nicht ziemen, wollte ich Ihren Anschuldigungen gegen meinen Vormund Gehör geben — brechen wir das Gespräch ab.“

„Regina — ich will mich beherrschen, aber ich muß Sie heute noch ungestört sprechen.“

„Ich wüßte nicht weßwegen, Herr Roscoe.“

„Um mir eine ausreichende Erklärung über Mitteilungen, die mir gemacht worden sind zu erbitten.“

„Ich habe keinerlei Erklärungen abzugeben, Herr Roscoe; hinsichtlich eines Gesprächs, welches Herr Palma gestern in Ihrem Interesse mit mir hatte, lassen Sie mich ein für alle Mal aussprechen, daß ich bei meiner Entschließung beharre und Ihnen dankbar sein werde, wenn Sie dasselbe nicht wieder berühren. Herr Roscoe — bisher waren wir immer gute Freunde — warum sollten wir es nicht bleiben können? — Und nun lassen Sie uns von jemand Anderem sprechen — kennen Sie Frau Carew?“

„Schon seit einigen Jahren, Fräulein Orme.“

„Und finden Sie sie nicht bezaubernd?“

„Ja — sie ist schön, aber sie wäre noch schöner, wenn sie sich ihrer Vorzüge nicht allzu genau bewußt wäre.“

Fräulein St. Clara, welche an Roscoe's anderer Seite saß, zog ihn jetzt ins Gespräch und Regina benutzte diesen Umstand, um Herrn Palma und seine Tischnachbarin zu beobachten. Das junge Mädchen hatte seinen Vormund noch nie so strahlend heiter gesehen, er sprühte vor Lebhaftigkeit und unterhielt ein wahres Kreuzfeuer geistvoller Bemerkungen mit seiner Nachbarin, die ihm keine Antwort schuldig blieb. — Herr Chesley sprach jetzt von den landschaftlichen Schönheiten Oregon's und Kaliforniens und wußte so fesselnd zu erzählen, daß sämtliche Gäste seinen Worten mit lebhaftem Interesse folgten. Als er geendet hatte sagte Frau Carew lebhaft:

„Herr Chesley — Ihre Schilderung ist mir um so interessanter, als ich kürzlich in Philadelphia ein Gemälde gesehen habe, welches den landschaftlichen Schönheiten, die Sie so fesselnd beschrieben haben, in hohem Maße gerecht wurde.“

„Das freut mich besonders zu hören,“ versetzte Herr Chesley lächelnd, „ich habe nämlich den Künstler, welcher die Landschaften gemalt hat, auf einer Reise kennen gelernt und interessiere mich lebhaft für ihn. Er hielt sich später einige Zeit in San Francisco auf und es war sogar Aussicht vorhanden, daß er sich dauernd dort niederlassen würde, weil die Tochter eines reichen Kaufmanns in San Francisco sich mit ihm verlobt hatte. Leider war die Schöne sehr flatterhafter Natur; ein junger Marineoffizier, den sein Stern nach San Francisco führte, hob den Maler aus dem Sattel und so blieb dem armen Eggleston nichts anderes übrig, als das Feld zu



räumen. Wir haben ihn übrigens Alle recht sehr bedauert und —

„Gestatten Sie mir die Bemerkung, daß dies Bedauern schlecht angebracht war,“ unterbrach Frau Carew den alten Herrn lachend; „der junge Maler hat sich sehr rasch getröstet. Während meines Aufenthalts in Philadelphia bewarb er sich in auffälliger Weise um eine junge Dame und seit einigen Wochen ist er der glückliche Bräutigam derselben.“

Von dem Augenblick an, in welchem der Name des Malers genannt worden, hatte Regina wie auf Kohlen gesehen; jetzt wagte sie es, verstohlen nach Olga zu blicken, aber das lächelnde Gesicht der jungen Dame ließ nicht erraten, wie nahe die Unterhaltung sie anging.

Herr Palma hatte bisher mit Frau Clare geplaudert und anscheinend die Unterhaltung über Herrn Eggleston überhört; jetzt lenkte er mit vielem Geschick die Konversation auf ein anderes Gebiet und Regina zweifelte nicht daran, daß er dies in Olga's Interesse that.

Regina selbst wurde zugleich von Herrn Chesley ins Gespräch gezogen und je länger sie mit ihm sprach, desto fester war sie davon überzeugt, wenn nicht Herrn Chesley selbst, so doch jedenfalls eine Persönlichkeit, an welche er sie beständig erinnerte, gesehen zu haben. Im Laufe der Unterhaltung fragte sie, ob er seine Familie in San Francisco zurückgelassen habe und es that ihr leid, als er wehmütig sagte:

„Ach liebes Fräulein — ich stehe ganz allein in der Welt. Als ich noch jung und kräftig war, habe ich's veräumt, mir den eigenen Herd zu gründen und jetzt, da ich alt bin, mag mich Niemand mehr.“

„Aber Sie könnten doch immer noch heiraten, Herr Chesley,“ meinte Regina eifrig.

Er lachte herzlich und sagte dann: „Sie wollen mich trösten, liebes Fräulein, aber das Alter läßt sich leider nicht ablegen wie ein Gewand und eine junge Dame würde sich wohl bedenken, mich alten Knaben zu heiraten.“

„Nun ein sehr junges Mädchen meinte ich auch nicht,“ lächelte Regina, „aber es giebt genug lebenswürdige hübsche Damen mittleren Alters, welche für sie passen würden.“

„Um — eine Dame wie Frau Carew etwa?“ fragte Herr Chesley leise und mit lustigem Augenzwinkern.

Regina schüttelte den Kopf und der alte Herr fuhr fort:

„Sehen Sie, Fräulein Orme — jeder Mensch hat seinen rosigen Jugendtraum und auch ich hatte meinen. Das Schicksal indes brachte diesen Traum zu einem schleunigen Ende und so verbrannte ich meine Schiffe hinter mir und ging nach Kalifornien. Anfänglich fand ich dort keine Zeit, den Mangel eines eigenen behaglichen Heims zu beklagen, aber je älter ich wurde, desto verlassener fühlte ich mich und ich habe in der letzten Zeit schon mehrfach den Gedanken in Erwägung gezogen, eine Waise an Kindesstatt anzunehmen.“

„Dann will ich Ihnen wünschen, daß Sie eine recht glückliche Wahl treffen,“ sagte Regina warm.

In diesem Augenblick brachte der Diener ein Telegramm für Herrn Chesley; dieser bat um Verzeihung, öffnete das blaue Kouvert und sagte dann ruhig:

„Nur eine geschäftliche Angelegenheit, die mich noch heute Nacht nach Washington zurückruft — ich muß mit dem Mitternachtszug fahren.“

Auf einen Wink ihres Stiefsohns hob Frau Palma die Tafel rascher auf, als es sonst geschehen wäre und bald darauf verabschiedete sich Herr Chesley von der Gesellschaft. Als er Regina die Hand bot, sagte er warm:

„Mein liebes Fräulein — ich hoffe, wir werden noch recht gute Freunde werden und wenn ich von Washington hierher zurückkehre, sollen Sie mir helfen, eine Adoptivtochter zu finden. Leben Sie inzwischen wohl und Gott segne Sie.“

Regina fühlte sich seltsam bewegt; sie blickte ihm nach, als er sich in Begleitung Herrn Palma's entfernte und betraf sich allen Ernstes auf der Vermutung, ob Herr Chesley nicht vielleicht ihr Vater sei! — — —

XXIII. Kapitel.

Der Besuch der schönen Kreolin und ihres allerliebsten sechsjährigen Töchterchens im Palma'schen Hause umfaßte die Tage von Dienstag bis zum Sonnabend und während dieser Zeit war das Haus nicht leer von Gästen.

Am Freitag Abend fand die Musikaufführung statt; der Professor, welcher dieselbe leitete, hatte verschiedene Chöre und Soli aus Borhing's „Ardine“ zusammengestellt und Regina war die Partie der lieblichen Nixe zugefallen. Frau Palma hatte Sorge getragen, Regina's Kostüm aufs Reichste herzustellen zu lassen und als Ardine in ihren perlendurchwirkten, silberglänzenden Gewändern auftrat und ihre erste Arie vortrug erhob sich stürmischer Beifall. . . . Sie sah auch gar zu lieblich aus; in dem lang herabwallenden, mit Perlensträhnen geschmückten Haar hing wie verloren eine Wasserlilie, der silbergestickte Schleier war über der schönen Stirn mit einem Korallenweig befestigt und in den weißdunklen Augen schimmerte es feucht wie verhaltene Thränen. — Anfänglich besangen, fand Regina bald ihr Gleichgewicht wieder und als sie geendet hatte, ward sie von einem wahren Blumenregen überschüttet.

Herr Palma stand im äußersten Winkel des Salons und als Regina sich dankend verneigte, bevor sie das Podium verließ, flog es leise wie ein Hauch über die fest geschlossenen Lippen des Mannes:

„Lily — meine Lily!“
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Einige Spatzvögel in Brezingen suchten einem etwas bejahrten Freunde, während er im Wirtshaus schlief, den Schnurrbart, so daß dieser ganz abrafiert werden mußte. Jetzt sind sie auf 10000 Mark Schadenersatz verklagt, da wegen dieses Vorfalls ihn seine Braut mit 10000 Mark Mitgift verlassen habe.

— Eine Dame der rumänischen Aristokratie, Prinzessin Maria Bibesco, hat in Gesellschaft ihres Schwagers, des österreichischen Generalkonsul in Jassy, Grafen Starzensky, den Bosporus durchschwommen und mit ihrem Begleiter glücklich das asiatische Ufer erreicht.

(Mezgermeister und Dichter.) Ein Mezgermeister in Suhl hat in seinem Laden zur Nachachtung für die Kunden folgende Reimchen anbringen lassen:

Liebe Kunden, laßt Euch sagen,
Die Knochen müssen den Dörsen tragen,
Wäre der Dörs als Wurst zur Welt gekommen,
So wär ihm jeder Halt genommen,
Er würde wie ein Betrunkener gehen
Und noch viel wackliger darauf stehen;
Drum laßt doch künftig 's Raisonnieren,
Wenn Euch die Knochen mal genießen.
Es ist des Fleischers höchste Pflicht,
Stets bestes Vieh zu schlachten,
Drum darf das Publikum auch nicht
Die Knochen so verachten;
Denn Knochen kauft der Metzger auch
Bei Dörs, Kuh, Kalb und Schwein,
Drum ist 'ne kleine Beilage auch
Dem Metzger zu verzeih'n.

— Das Ehepaar Howard, welches auf Grund einer Wette für 5000 Dollars am 10. März unternommen hat, den Weg von Scattle (Washington) nach Chicago, eine Strecke von 3700 Meilen, in 6 Monaten zu Fuß zurückzulegen, ist in Chicago angekommen, allerdings in etwas abgerissenem Zustande, aber ganz munter. Sie haben ihr Ziel 16 Tage vor der festgesetzten Zeit (15. Sept.) erreicht und ihre Wette gewonnen.

(Gewissenhafte Aussage.) Richter: „Nun, und als der Angeklagte Ihnen die Ohrfeige gegeben hatte, was geschah dann?“ Kläger: „Dann gab er mir noch eine dritte!“ Richter: „Sie wollen wohl sagen, eine zweite!“ Kläger: „Nein, Herr Richter, die zweite hab ich ihm gegeben!“

(Physikalische Erscheinung. Behrer: „Müller, wenn Sie während eines Gewitters den Rücken einer Katze reiben, besonders gegen den Strich, was springt ihnen da in die Augen?“ Schüler: „Die Katze!“

Wetter, Aussichten

- auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
- 22. Sept. Wolkig mit Sonnenschein.
- 23. „ Veränderlich mit Regen, kühl, windig.
- 24. Sept. Wolkig mit Sonnenschein, Regenfälle, kühl, windig.

Privatbedarf in Buzkin.

Belour, Cheviot und Kammingarne ca. 140 cm br. à M. 1.75 Pf. pr. Meter.

versenden in einzelnen Metern an Jedermann.
Buzkin-Fabrik-Depôt Oettinger & Co., Frankfurt a M.
Muster in reichster Auswahl bereitwilligst franko ins Haus.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Frische
Malz-Träber

per Kübel 30 Pfg., sind zu haben im
Bayerischen Branntweinhaus.

**Gute Ziegel u.
Schindeln**

sind fortwährend zu haben bei
Ziegler Tubach.

Liese's Muehen

ist anerkannt bestes Vertilgungs-Mittel aller Insecten, Fliegen u. Aechz zu haben in Beutel à 10, 25 und 50 Pfg. In **Wildbad** bei **Carl Wilh. Dott.**

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.
 Gesamtvermögen Ende 1891: 68 Millionen Mark, darunter außer 33 Mil-
 lionen Mark Prämienreserven noch über 4 1/2 Millionen Mark Extrareserven.
 Versicherungsbestand: ca. 40 Tausend Policen über 54 Millionen Mark ver-
 sichertes Kapital und 1 1/2 Millionen Mark versicherte Rente.
 Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Lebensversicherung.

Einfache Todesfall-Versicherungen. Abgelürzte, bei Erreichung eines be-
 stimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen
 sowie Versicherungen zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode
 der zuerst sterbenden Person.

— Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren. —
 Dividende zur Zeit 30 Prozent der Prämie.

Bei Einstellen der Prämienzahlung Reduktion der Versicherung auf einem dem Deckungs-
 kapital entsprechenden prämiensfreien Betrag. Belehnyng der Policen.

Rentenversicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Ver-
 sicherten oder bis zum Tode des längst Lebenden von 2 gemeinschaftlich
 Versicherten, sowie aufgeschobene für späteren Bezug bestimmte Renten.
 Alles dividendenberechtigt.

Die von der Anstalt betriebenen Versicherungsformen bieten dem Publikum Gelegenheit
 zur nützlichsten und sichersten Kapitalanlage und zur besten Altersversorgung bei niederen
 Prämienätzen und höchst möglichen Rentenbezügen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

Wildbad: Chr. Wildbrett, Buchdruckereibesitzer; Neuenbürg: Carl Dagenstein.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche
 des Magens, überreichlicher Athem, Blähung, saures Aufstößen, Kolik, Sodbrennen,
 übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Part-
 leibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herührt, Ueberladen des Magens mit
 Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges
 Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen
 seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.
 Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-
 Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Wäiden).

Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Zu haben in Wildbad bei Apotheker Th. Umgelter.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes
Cacao-Herz
für 1 Tasse
• 3 Pfennig.



Dose mit 25
Cacao-Herzen
75 Pfennig,
für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hliger,
 v. Liebig u. a.

höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Alle im Jahre

1852

Geborenen werden mit ihren
 Familienangehörigen auf

Samstag den 24. d. M.,

abends, in die Restauration
 Hempel freundlichst eingeladen

Mehrere 1852er.

Alle

1867er

werden zu einer Besprechung auf nächsten

Samstag den 24. ds. Mts.,
 abends 8 Uhr

in das Gasthaus z. „Stern“ höflichst
 eingeladen.

H. Schönfiel

Zerrenner: Pforzheim, Zerrenner-
 Straße 11

liefert zum Bier-Auskauf und zur
 Mineralwasser-Fabrikation

Natürliche flüssige

Kohlensäure

in Eigentums- und Leihflaschen. Fortwährend
 Lager und sofortige Effectuierung bei
 billigem Preis. — Bei Jahresabschlüssen
 Preisermäßigung.

Verein für Bienenzucht.



Die Versamm-
 lung in Wildbad
 war darin einig,
 daß es den Bienen
 zuträglich sei,
 wenn ihr Winter-

futter teilweise aus Randis bestehe. Diejenigen
 Mitglieder, die sich nun an einem **gemein-**
schaftlichen Bezug von Randis beteiligen
 wollen, werden ersucht, ihren Bedarf sofort
 dem **Kassier** anzuzeigen.

Bestellungen auf

Mostobst

(Apfel)

zu billigsten Tagespreisen nimmt entgegen

Carl Schulmeister.

Auch ist guter

Most

per Liter 15 Pfd. zu haben bei Obigem.

Flaschen-Bier

bei **W. Engmann.**